

X.

Nekrolog.

Dr. Christian Häutle,

k. Reichsarchivrath.

† 1893, 22. August.

Einem um die Geschichte Bayerns wohlverdienten Manne hat der Tod die unermüdlige Feder aus der Hand gewunden. Ein edler Mensch, ein guter Patriot und ein gründlicher Forscher, dem die Muse der Geschichte ihren herben, aber unsterblich machenden Weisheitsfuß gab, sank mit ihm in die Grube.

Geboren am 26. Mai 1826 zu Aying, Bezirksamts Michach, als der sechste Sohn des in Gräfl. Gravenreuthischen Diensten stehenden Oekonomieverwalters Willibald Häutle, verlor er bereits mit 10 Jahren den Ernährer, den die Cholera aus einem Kreise von 12 Kindern jäh hinweggerissen. Es läßt sich begreifen, wie schwer es der trostlosen Witwe fallen mußte, ihren Kindern bei dem Mangel eines nennenswerten Vermögens die ihren Anlagen und Neigungen entsprechende Ausbildung angebeihen zu lassen. Mit all' den Entbehrungen kämpfend, denen ein unbemittelter Student ausgesetzt ist, oblag unser Christian Häutle mit um so größerem Eifer den Studien. Er besuchte das Gymnasium zu Neuburg a. D., wo sein Vater zuletzt I. Domaineninspektor gewesen, absolvirte dasselbe in München und besuchte dort auch die Universität als Kandidat der Rechtswissenschaft. Seine erste Anstellung fand er i. J. 1851 als Rechtspraktikant beim I. Landgericht Au bei München. Doch bald wandte sich sein mehr der Geschichtsforschung zuge-

neigter Sinn dem Archivwesen zu. Unter der Leitung des damaligen Reichsarchiv-Direktors Dr. Rudhart hatte er sich nicht nur in kürzester Zeit mit den Anforderungen des neuen Faches vollkommen vertraut gemacht, sondern er fühlte auch höchste innere Befriedigung über den gewählten Beruf. Bei aller Vorliebe für archivalische Arbeiten hatte er jedoch seine juristische Grundlage nicht aus den Augen verloren und unternahm sich noch im selben Jahre — Dezember 1851 — dem juristischen Staatskonkurse, den er mit gutem Erfolge bestand.

Die Anfangsjahre im Archivdienste mögen wohl von manchen Mühen und Sorgen begleitet gewesen sein; denn fast 2 Jahre mußte der junge Praktikant auf den ersten Funktionsbezug warten.

Seine treu besorgte Mutter, welche nach München übergesiedelt war und bei welcher er mit noch einigen unversorgten Geschwistern während dieser harten Probezeit lebte, bildete neben dem kurzen Nebenverdienste durch Stundengeben seine einzige Stütze. Bis an sein Lebensende hat er ihr die gebrachten Opfer in kindlichster Liebe gedankt.

Ende Mai 1852 gründete er einen eigenen Hausstand; da seine Braut Hildegard Marold, Tochter des Hoflampenfabrikanten M. in München, einiges Vermögen mit in die Ehe brachte, waren wenigstens die drückendsten Schwierigkeiten des Beginnens seiner Laufbahn gemildert. Dem aus Herzensneigung geschlossenen Bunde folgte eine 40jährige glückliche Ehe, der ein Sohn und drei Töchter entsproßen.

Nach mehr als 4jähriger Reichsarchivspraxis erhielt er am 1. Juli 1855 eine definitive Anstellung als Registraturgehilfe im „Archivconservatorium München“, dem heutigen Kreisarchiv für Oberbayern. Der bescheidene Anfangsgehalt von 600 fl. nebst einer Jahreszulage von 100 fl. ermöglichte — allerdings nur unter Berücksichtigung der damals noch verhältnismäßigen Billigkeit des Münchner Lebens — eine freiere und selbstständigere Gestaltung des Haushalts.

Im folgenden Jahre (1856) erhielt Häutle den Titel „Archivsoffiziant“.

Das Jahr 1857 brachte ihn in die Archivcentralstelle zurück, indem er als zweiter Sekretär im k. Reichsarchiv angestellt wurde.

Inzwischen hatte Häutle auch den Dokortitel *utriusque juris* erworben.

Ein reiches Feld der Thätigkeit eröffnete sich nunmehr Dr. Häutle, indem die Benützung der bayrisch. Landesarchive seit der huldvollen Förderung der historischen Wissenschaften durch König Maximilian II. immermehr zunahm und bedeutende Anforderungen an die Arbeitskraft der Archivbeamten stellte. Mit Eifer und Begeisterung gab sich Dr. Häutle diesem schwierigen und undankbaren Dienste hin.

Im April 1862 erfolgte dessen Vorrücken in die erste Sekretärsstelle.

Ein saurer Schritt für ihn war die im November 1872 verfügte Versetzung nach Bamberg mit dem Titel und Rang eines k. Archivrathes.

Als durch die Pensionierung des Reichsarchivrathes Muffat im Mai 1877 eine Stelle im Münchner Archiv frei geworden war, bewarb sich Dr. Häutle mit Erfolg um die Rückversetzung an die Centralstelle, mit der er durch seine wissenschaftlichen Arbeiten innig verwachsen war. Im Jahre 1885 wurde er dann erster und ältester Rath daselbst.

Nicht minder wie im Staatsdienste war Dr. Häutle in den verschiedenen historischen Vereinen Bayerns außerordentlich thätig.

Bereits seit 1853 gehörte er dem historischen Verein von Oberbayern als eifrigstes Mitglied an; seit 1877 bekleidete er dortselbst die Stelle als zweiter Sekretär und Archivar, als welcher er sich außerordentlich verdient machte; i. J. 1887 wurde er zum II. und 1888 zum I. Vorstand dieses Vereins gewählt.

Im historischen Verein zu Bamberg wirkte er während seines dortigen Aufenthaltes durch gehaltvolle Vorträge, wie durch litterarische Spenden. Die interessanten Arbeiten, die Dr. Häutle für die Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg lieferte (siehe unten), erwarben ihm die Mitgliedschaft des hiesigen Vereins, zuerst als korrespondirendes und später als Ehrenmitglied. Die Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft ist Dr. Häutle sowohl wegen seiner allgemeinen anerkannten Verdienste als bayerischer Geschichtsforscher, wie durch seine Beiträge zu den periodischen Veröffentlichungen außerdem auch noch vom niederbayerischen, oberfränkischen und Neuburger Verein zu Theil geworden.

Auch an Allerhöchsten Ehrungen und Auszeichnungen hat es ihm nicht gefehlt. So erhielt Dr. Häutle anlässlich des Wittelsbacher-Jubiläums von weiland König Ludwig II. den Verdienstorden vom hl. Michael 1. Klasse (ä. D.); bei Gelegenheit von Aftenauscheidungen des k. Reichsarchivs mit fremden Staaten wurde Dr. Häutle 1864 mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des großherzoglich hessischen Verdienstordens, sowie mit dem gleichen Kreuz des württembergischen Friedrichsordens decorirt. Im J. 1888 verlieh ihm der deutsche Kaiser und König von Preußen den preussischen Kronorden 3. Klasse. Außerdem beehrten ihn noch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Herzog Maximilian in Bayern und Prinz Carl von Bayern mit goldenen Medaillen infolge Dedicationen seiner Werke.

Von seinem häuslichen Leben ist schon berichtet, wie er als Familienvater ächtes Herzensglück gefunden, das ihn mit dem Ernste und den Prüfungen seines dornenvollen Lebens versöhnte. Getreue, aber widerwärtige Gefährten seines Schicksals waren wechselnde Krankheiten, welche sich infolge geistiger Ueberanstrengung schon frühzeitig bei dem Gelehrten einstellten; am meisten zu leiden hatte er unter nervösen Kopfschmerzen, die ihn wiederholt zur Beschränkung,

ja zeitweiligen Einstellung aller geistigen Arbeit zwangen. Allerlei Kränkungen und Widerwärtigkeiten verschlimmerten natürlich diese unglückliche Disposition.

Dazu kamen niederbeugende Unglücksfälle in der eigenen Familie, wie in der nächsten Verwandtschaft. So warf im J. 1854 die Cholera ihn, seine Frau und das damals einzige Kind gleichzeitig auf das Krankenlager. Innerhalb 8 Tagen entriß ihm der Tod einen lieben Bruder, seinen Schwieger- vater und Schwager. Das waren schwere Tage, deren Schreck- nisse lähmend auf Geist und Leib einwirkten.

Im J. 1872 verlor Dr. Häutle seine vortreffliche, kindlich verehrte Mutter durch den Tod. Das letzte Jahr vor seinem Tode brachte ihm den schmerzlichsten Verlust, der ihn tief erschütterte, nämlich den Tod seiner geliebten Gattin, welche seit Dezennien in zunehmendem Grade an Sicht- und Nerven- leiden laboriert und zuletzt alle Bewegungsfähigkeit eingebüßt hatte. Von diesem herben Schlage erholte sich Dr. Häutle nicht mehr; er kränkelte dem Grabe entgegen und schloß am 22. August 1893 im 68. Lebensjahre die müden Augen. Sein Geist lebt aber frisch in seinen Werken fort. Es erübrigt daher noch, einen Blick auf die litterarische Thätigkeit zu werfen, die ein untrennbares und nicht das kleinste Kapitel seines Lebens ausmachen. Bei seinem verhältnismäßig langen Leben ist es begreiflich, daß die Zahl seiner Werke eine ansehnliche ist; denn unablässiges Sichbethätigen, soviel es das körperliche Befinden nur irgend ermöglichte, war seiner Natur Bedürfniß, wissenschaftliches Arbeiten Erholung von dem ein- förmigen und abspannenden Dienste.

Dem Stoffe nach widmete er weitaus die meisten Schriften der bayerischen Geschichte und Bayerns Herrscher- haufe. Es würde zu weit führen, alle Druckschriften dieses überaus fruchtbaren Geschichtsforschers aufzuführen, denn außer zahlreichen Artikeln und kleinen Arbeiten, die Dr. Häutle in Tageszeitungen und periodischen Blättern publizirt hat, sind

eine Menge gebiegener Aufsätze in den Organen der historischen Vereine niedergelegt, von denen nur an jene erinnert werden will, die in den Verhandlungen des hiesigen Vereins erschienen.*) Diese sind:

- 1) „Die letztwilligen Verfügungen Herzogs Otto I. des Moosbachers (1441—1461)“ im 23. Bd. (1865) S. 189—209.
- 2) „Culturhistorische Beiträge zur Geschichte der Oberpfalz“ im 25. Bd. (1868) S. 1—31.
- 3) „Die Oberpfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404—1448. Historische Monographie mit 18 noch ungedruckten Urkunden und einer historischen Karte“ im 24. Bd. (1871) S. 1—124.

Von größeren Arbeiten, welche in selbstständiger Ausgabe veröffentlicht wurden, verdienen nachstehende besondere Hervorhebung:

„Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach von dessen Wiedereinsetzung in das Herzogtum bis herab auf unsere Zeit.“ — München, 1870.

Dieses allseits warm begrüßte Werk fand wohl hauptsächlich wegen der ungünstigen Zeit seiner Veröffentlichung im Spätsommer 1870, als der große Krieg mit Frankreich die Aufmerksamkeit und das Interesse der ganzen gebildeten Welt in Anspruch nahm, gerade im Heimatlande nicht die genügende Beachtung und entsprechenden Absatz, so daß der Verfasser nicht einmal auf seine Kosten kam.

Dann sein Hauptwerk:

„Die Wittelsbacher als Herzoge, Kurfürsten und Könige

*) Der Berichterstatter folgt hier wie im vorausgehenden Lebensgange dem Necrologe über Dr. Falkle im Neuburger Collectaneen-Blatt, 57. Jahrgang, 1893, Seite 78—93 von D. Kieber.

Eine weitere Quelle bildet Dr. von Rodingers „Zur Erinnerung an den Reichsarchivrath Dr. Christian Falkle.“ (Archivalische Zeitschrift, Neue Folge, Bd. 4, Seite 294—303).

von Bayern vom Jahre 1180 an bis herab auf unsere Zeit. Geschichtliche Skizzen und Bilder aus Anlaß des 700jährigen Regierungsjubiläums des bayerischen Herrscherhauses entworfen und zusammengestellt.“ — Mit zahlreichen Kunstbeilagen. — Augsburg bei Gebr. Reichel. 1880.

„Geschichte der Residenz in München von ihren frühesten Zeiten bis herab zum Jahre 1777.“ — Mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs Ludwig II. herausgegeben. 1880. Leipzig, E. A. Seemann.

Ebenso wie die Publikationen Dr. Häutle's zeugt dessen noch ungedruckter historischer Nachlaß von dem Niesenfleiß des Berewigten, der nur selten klingenden Lohn für seine Geistesarbeit einheimfen konnte. Jedoch sichern ihm seine Werke, wie sein Wirken als Archivar und Mitglied verschiedener historischer Vereine Bayerns für alle Zeiten ein bleibendes Andenken.

A. D.

